Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2019)
Heft: 1: Tiere

Artikel: Tierische Landschaftsgestalter : naturnah weiden im Biologielabor
Autor: Valentin, Christine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-853508

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schon als Knirps auf dem Pony

Aufgewachsen auf einem Bauernhof in Bennwil im Bezirk Waldenburg hatte Sarina Thommen ihr Berufsziel schon im Kindergartenalter vor Augen: «Ein Beruf, der mit Pferden zu tun hat.» Sie kann sich noch gut an ihr erstes Reiterlebnis erinnern, das die grosse Begeisterung auslöste: «Ich durfte auf dem Shetland-Pony meiner Grossmutter reiten.» Das war mit sechs Jahren. Zwei Jahre später nahm die Primarschülerin die ersten Reitstunden und mit zwölf Jahren absolvierte sie bereits das Reitbrevet, womit ihr die Tür zur Teilnahme an Concours offenstand.

Nach dem Besuch der Primar- und Oberstufe lag der berufliche Anschlussweg auf der Hand. Es folgte eine dreijährige Ausbildung zur Pferdefachfrau mit Theorie in der kantonalen Berufsfachschule Inforama (in Zollikofen bei Bern) und Praxis (in Diegten im Baselland). Sarina Thommen ist restlos überzeugt davon, mit dieser Ausbildung die richtige Wahl getroffen zu haben. «Ich bin total happy» – übrigens auch mit ihrem eigenen Pferd, das sie deswegen aber nicht besser behandle als die anderen.

Während sie sich in der ersten Phase ihrer Arbeit mit Pferden auf das Springreiten konzentriert habe, entdeckte sie ihre Begeisterung für das Dressurreiten erst später. Heute nimmt sie an Concours in beiden Disziplinen teil und konnte auch schon ein paar Erfolge verzeichnen. Dass sie aber noch höher hinausmöchte, sieht man ihrem Gesicht an, wenn man sie darauf anspricht …

Swiss Skills: Thommen wird erste Schweizer Meisterin in ihrem Beruf

Sarina Thommen weiss beeindruckend viel über Pferde. Dieses Wissen kam ihr 2018 auch bei den Berufsmeisterschaften «Swiss Skills» in Bern zugute. Die Pferdeberufe – neben dem klassischen Reiten gehören dazu die Fachrichtungen Pferdepflege, Rennreitsport, Westernreiten, Gangpferdereiten und Gespannfahren – nahmen damals zum ersten Mal an den nationalen Berufsmeisterschaften teil. Hier konnte Sarina Thommen ihre Kenntnisse über ihren vielfältigen Beruf unter Beweis stellen, etwa in der Bodenschulung, der Geschicklichkeit auf einem galoppierenden Holzpferd oder der Veterinärkunde. «Wir mussten unter anderem auch einem Ross einen Verband anlegen sowie eine Futterration nach Vorgabe bereitstellen», erinnert sie sich an den Wettbewerb. Summa summarum erledigte sie all diese Aufgaben so gut, dass sie sich inzwischen als erste «Schweizer Meisterin Pferdefachfrau» bezeichnen darf; eine Auszeichnung, die sich in einem Lebenslauf sicher sehen lässt.

Der Umgang mit Tieren und ihrem Beruf, wozu ergänzend das Unterrichten von Reitschülern zählt, bereite ihr so viel Freude, dass sie nicht im Entferntesten an einen Berufswechsel denkt – auch in Zukunft nicht, gibt sie sich überzeugt. Einen grossen Traum hat sie aber durchaus: «einmal einen eigenen Reitbetrieb zu führen». ■

Tierische Landschaftsgestalter

Naturnah weiden im Biologielabor

Seit September 2018 weiden auf der Rheininsel beim Stauwehr Märkt, im Naturschutzgebiet der Petite Camargue Alsacienne, fünf schottische Hochlandrinder und fünf widerstandsfähige Konikpferde. Die robusten Pflanzenfresser tun dies im Dienst der Wissenschaft: Sie schaffen und erhalten so neuen Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere.

Text **Christine Valentin** · Fotos **Claude Giger**

Ein klarer, eisiger Morgen Anfang Februar, das Wasser in den Pfützen beim Stauwehr Märkt ist gefroren. Hier treffen wir Valentin Amrhein und Lilla Lovász von der Universität Basel. Die beiden Biologen sind mit dem schnellen E-Bike und dem Velo zum Treffpunkt gelangt. Die Strecke von Basel her kennen sie gut, da sie diese oft fahren. Denn der Professor und seine Doktorandin arbeiten ganz in der Nähe gemeinsam an einem Forschungsprojekt in diesem Teil des Naturschutzgebietes der Petite Camargue Alsacienne. In ihrer Doktorarbeit untersucht Lilla Lovász den Einfluss der naturnahen Beweidung in Naturschutzgebieten auf die Pflanzen- und Tierwelt. Hauptakteure der Doktorarbeit sind aktuell fünf schottische Hochlandrinder und fünf Konikpferde, die seit September 2018 auf der renaturierten Rheininsel leben. Diese trennt den Altrhein vom Canal d'Alsace und ist Privatgelände des französischen, staatlich dominierten Stromkonzerns EDF (Électricité de France).

«Seit 2006», erläutert Valentin Amrhein auf unserer Wanderung über das Stauwehr Märkt und vorbei am neuen Kraftwerk, «gehört auch die Rheininsel zur Petite Camargue Alsacienne. Das Naturschutzgebiet wurde damals von einem auf neun Quadratkilometer erweitert, es ist inzwischen der grösste geschützte Naturraum der Region Basel.»

Vom eintönigen Maisfeld zur belebten Wasserlandschaft

Der Blick schweift zum weiten Horizont, man sieht die Hügel des Badischen, die noch kahlen Weinberge beim Isteiner Klotz. Ein kleiner Fluss, der vom Kraftwerk und damit vom Wasser des Rheins gespeist wird, mäandriert durch die Kiesbänke, das Wasser glitzert in der Sonne. «Es ist erstaunlich, wie schnell es ging», kommentiert Amrhein das ansprechende Bild, «dass die Landschaft wieder natürlich aussieht. Da hinten stehen Silberreiher, zudem hat es Haubentaucher, Schnatterenten, Waldwasserläufer und Komorane.»

Noch vor wenigen Jahren prägten grosse Maisfelder den Charakter der Rheininsel. Laut Valentin Amrhein, der früher vor allem über die Nachtigallen in der Petite Camargue Alsacienne geforscht hat, fällte ein Landwirt illegal Bäume und pflanzte stattdessen Mais an. «Das war ein Quadratkilometer Monokultur», zitiert der Ornithologe den Chef der Petite Camargue Alsacienne, «es gab damals auf der Insel nur drei Arten: den Mais, den Maiszünsler und die Wildschweine.» Mit den Plänen der EDF für einen Neubau des Kraftwerks kam die Wende.

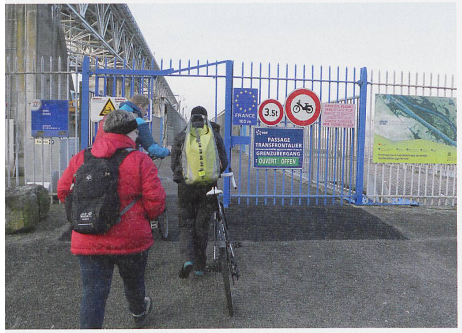
Pestizide unter der Erde

Um von der Politik die Neukonzession zu erhalten, musste der weltweit zweitgrösste Stromerzeuger die Rheininsel ökologisch aufwerten. 2014 startete die EDF mit dem Projekt; die Maisfelder wurden mit grossen Baggern untergepflügt, die Pestizide und Herbizide liegen inzwischen zwei Meter unter der Erde. «Vor zwei Jahren», erinnert sich Valentin Amrhein, «fühlte man sich hier noch wie auf dem Mond, es war ein erstaunlich trostloser Anblick. Dann hat die EDF die Flussarme gegraben und das Wasser ins Gelände gelassen. Sieben Kubikmeter pro Sekunde fliessen quer über die Insel und am Schluss wieder in den Altrhein. Und jetzt steht man hier und fragt sich erstaunt: War diese Landschaft schon immer da?»

Unsere Wanderung geht weiter dem Veloweg entlang, der über die Insel bis zur Kembser Schleuse führt. Das Ziel unseres Spaziergangs haben wir bisher noch nicht gesehen: die fünf Konikpferde und die fünf schottischen Hochlandrinder, die seit September 2018 durchgehend draussen auf der Rheininsel leben. Die robusten Koniks stammen ursprünglich aus Polen, wo sie als Haustierrasse auf Widerstandsfähigkeit gezüchtet wurden. Sie weiden im Naturschutzgebiet und sorgen dafür, dass die freien Flächen nicht verbuschen.

Landschaftspfleger auf vier Beinen

Laut Valentin Amrhein sind die Konikpferde in europäischen Naturschutzgebieten inzwischen weit verbreitet, weil sie «alles fressen, was irgendwie grün aussieht oder auch grau». Hier in der Petite Camargue Alsacienne gehört es zu ihrem Job, den Weidedruck

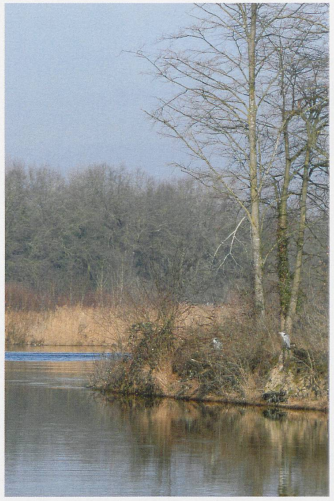


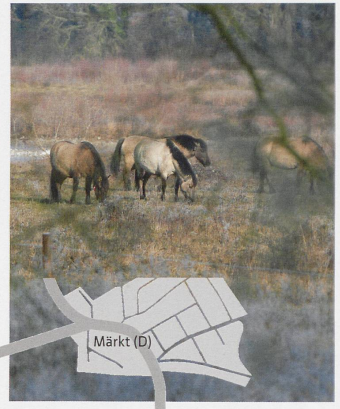
▲▲ Stauwehr Märkt: Grenzübertritt nach Frankreich
▲ Lilla Lovász und Valentin Amrhein.

auf den freien Flächen zu erhöhen. Denn die Besonderheit der mitteleuropäischen Landschaft ist das Mosaik, eine abwechslungsreiche Landschaft mit Wald und freien Flächen. «Wenn wir nichts tun», so der Biologe, «haben wir hier in zehn Jahren hohe Büsche und in zwanzig Jahren Wald. Aber auf der neugeschaffenen Fläche, die man in den letzten Jahren mit viel Geld naturnah gestaltet hat, möchten wir nicht gleich wieder Wald haben. Die Natur hätte hier gerne Auwald», ergänzt er, «das wäre die sogenannte Klimaxvegetation der Gegend. Aber diese war in historischen Zeiten praktisch unbewohnbar, weil der Rhein sich seine Arme ständig neu gegraben hat. Für die Natur wäre das der ideale Zustand, aber für die Menschen vermutlich nicht.»
Die fünf Hochlandrinder und fünf Konikpferde sind übrigens nur die Vorhut der Herde, die gemäss Plan mit der Zeit auf der Insel leben wird. Im Moment werden erst 30 Hektaren des Gebiets beweidet, insgesamt wurden aber 90 Hektaren renaturiert.

Studien im Feld und am Computer – dank GPS
Lilla Lovász hat inzwischen «ihre» Pferde entdeckt. Die Doktorandin ist oft draussen im Feld bei den Tieren, die sie für ihre Forschungsarbeit beobachtet. Sie hält aber gebührend Abstand zur Herde. Denn sie will in ihrer Arbeit aufzeigen, welchen Einfluss die Pferde und die Rinder auf die Entwicklung der Vegetation und der Tierwelt haben. Und dafür ist es wichtig, dass sie die Interaktion zwischen den Tieren ungestört beobachten kann. Bei ihrer Arbeit wird die Doktorandin übrigens von moderner Technik unterstützt. Die Pferde tragen ein rotes Band mit einem GPS-Gerät, dass ihren jeweiligen Standort via Internet in Echtzeit in die warme Studierstube an der Forschungsstation der Petite Camargue übermittelt.
Lilla Lovász hat in Ungarn ihren Bachelor gemacht und für ihre Doktorarbeit die Universität Basel ausgewählt. Dabei haben auch finanzielle Überlegungen und ein Stipendium eine Rolle gespielt – «eine englische Universität hätte ich mir nicht leisten können», erzählt die junge Osteuropäerin freimütig. Im Weidegebiet hat sie 90 Flächen à 1 Quadratmeter ausgeschieden. Alle paar Monate misst die Biologin auf diesen Flächen die Höhe der Pflanzen und zählt, welche Pflanzenarten es hat, welche neu hinzu gekommen sind und welche verschwinden. Zudem schaut sie auf den Forschungsflächen, ob etwa Vögel das Gebiet anders nutzen, seit die Pferde da sind, oder sie sich mehr bei den Pferden aufhalten, wenn diese zusammen stehen. Denn dann finden die Vögel dort viele Insekten zum Fressen, da sie durch die Tiere aufgescheucht werden.

Bitte nicht füttern!
Valentin Amrhein hofft, dass Spaziergänger und Tierfreundinnen die Tiere als Wildtiere respektieren. «Die Pferde sind nicht zahm – und das soll auch so bleiben. Für uns und wohl auch für die Pferde wäre es ein grosses Problem, wenn die Leute anfangen, das Gelände des Naturschutzgebiets zu betreten und die Koniks zu füttern.» ■





Wanderung zu den Konikpferden

Eine Rundwanderung von etwa 3,5 Kilometern führt vom Parkplatz über das Stauwehr Märkt auf die Rheininsel, die zum Naturschutzgebiet «Petite Camargue Alsacienne» gehört. Die Rundwanderung bietet vielfältige Einblicke in das Feuchtgebiet. Auch der Blick in die Hügel des Schwarzwalds lohnt sich. Mit etwas Glück sind auf der Wanderung, oder auch vom Veloweg aus entlang des «Canal d'Alsace», die freilebenden Konikpferde zu sehen. Man hat keinen direkten Zugang zu den Tieren.

Anfahrt	Mit Velo, E-Bike oder Auto. Bus: Linie 66 RLV (Regio Verkehrsverbund Lörrach), Mo–Fr, ab Bhf. Weil am Rhein bis Haltestelle «Stauwehr Märkt».
Führungen	Der Verein der Petite Camargue Alsacienne bietet Führungen an. Auf der Website kann eine Wanderkarte des Naturschutzgebiets heruntergeladen werden.

→ **www.petitecamarguealsacienne.com**